

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gemeinnützliche Volksnachrichten auf das Jahr ...

Rehmann, Joseph Xaver

[Donaueschingen], 1789,1-52 nachgewiesen

Vier und dreyßigstes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-304099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-304099)

Arzte
fol
dem
Ges
Fren
asser
noch

Gemeinnützliche
Volksnachrichten
auf das Jahr
1789.

Vier und dreszigstes Stück.
Fortsetzung.
Von der Besorgung der Wöchnerin.

Eine Viertelstunde ohngefähr nach der Entbindung, wenn der erste Abgang des Bluts vermindert ist, und die Frau sich etwas erholt hat, darf man nicht nur, sondern die Regeln der Gesundheit erfordern vielmehr, daß man sie von allen dem, durch Schweiß, Blut und Wasser beschmutzten Leinzeuge befreye, ihr reine, aber wohl gewärmte und geräucherte Wäsche anlege, und sie in ein gleich-

M. m. falls

falls gewärmtes und gegen den Abgang gehörig verwahrtes Bett bringe. — Am bequemsten und besten geschieht dies alles, wenn man über den Kopf der Entbundenen die Kleider anlegt, indem man die beschmutzten über die Füße wegzieht, und sie mit dem künstlichen Bette neben ihr gewöhnliches trägt. Die Neuentbundne braucht nicht während den ersten 24. Stunden sklavisch stille auf dem Rücken mit gekreuzten Beinen zu liegen, wie viele noch es ihr zu befehlen pflegen; sie darf also, wenn die Gefahr eines Blutstusses nicht die strengste Ruhe besteht, auf eine oder die andre Seite, wie sie will; ihre Lage verändern; denn nichts ist geschickter, ihr nach der ermüdenden Geburtsarbeit erquickende Ruhe zu verschaffen, als die Freyheit, ihre Lage verändern zu dürfen. Mit gekreuzten Beinen zu liegen, ist gleichfalls unnöthig ermüdend, es ist genug, wenn sie sich nur nicht auseinander sperret.

Die Kleidung ist in verschiednen Orten verschieden. In England legen die meisten

Wöchnerinnen einen kurzen flanelletten Rock an,
 der durch ein breites Band um den Leib be-
 festigt ist, und wechseln ihn alle Tage gegen
 einen reinen. In Frankreich tragen die Kind-
 betterinnen gewöhnlich kurze, vorne ganz auf-
 geschnittne Mannshender, damit man die
 Servietten und Tücher, welche den Abgang
 aufnehmen, desto bequemer verändern könn-
 ne. Alles dieses sind Nebensachen, welche
 die Willkühr der Frauen und die Gewohn-
 heit des Landes bestimmen dürfen. Wie vie-
 le und wie warme Kleider die Entbundne
 anlegen soll, bleibt aber nicht gleichgültig.
 Viele glauben, daß man sie sehr warm hal-
 ten müsse, weil die Natur bey ihnen den
 Schweiß leicht hervorbringt; diese Dispositi-
 on zum Schwitzen läßt sich leicht durch den
 Blutverlust, die Geburtsarbeit u. s. w. er-
 klären, da traurige Erfahrungen es bewei-
 sen, daß ein zu heisses Verhalten viele Wöch-
 nerinnen in hitzige und Ausschlagsfieber ge-
 stürzt habe, die bey denen, welche man wä-
 rend den sechs Wochen nicht so heiß hielt,

selten, oder gar nicht entstanden, und deren Hauptcur in einem kälteren Verhalten bestand. Arme Weiber, welche dem letztern Verhalten gewöhnlich mehr folgen müssen, sind in drey Wochen stärker und besser hergestellt, als jene in 5. bis 6. Wochen. Der Schweiß ist, hauptsächlich den Selbststillenden, unnütz, den andern kann er einen leichten Abgang der Milch bewirken, ist aber lange so wenig gefährlich, und nicht so dienlich dazu, als eine gelinde Diarrhoe es ist. — Entbundne müssen also keine Kleider mehr anlegen, als sie gewöhnlich tragen, und nicht wärmer zugedeckt liegen, als sie gewohnt waren. — Die Luft im Zimmer muß man beständig rein, und nach der Jahreszeit gemäßigt warm erhalten; sorgfältig aber vermeiden, daß die äußere kalte Luft nicht auf die Kindbetterin fallen. Frische Blumen, oder Gewächse, deren Geruch nicht zu durchdringend ist, sind in einem geräumigen Zimmer, hauptsächlich des Tags über, sehr geschickt, die Luft frisch und rein zu erhalten.

Fast

Fast alle Hebammen verbieten den Kindbetterinnen, in den ersten Stunden nach der Geburt zu schlafen. Dies Verboth ist sehr unnöthig, wenn nur eine verständige Person neben dem Bette der Neuentbundenen bleibt, und durch Aufmerksamkeit auf ihr Gesicht, ihr Athemholen, ihren Puls, und durch die Besichtigung der untergelegten Lächer, abnimmt, ob die Reinigung nicht zu heftig abgehe. Einer, durch eine langwierige Geburtsarbeit abgematteten Kindbetterin, ist der Schlaf eine sehr nöthige Erquickung.

Zu große Freude, Betrübniß, Aegerz und alle heftige Leidenschaften werden bey Kindbetterinnen oft die einzige Ursache tödtlicher Krankheiten; denn die, dem Frauenzimmer natürliche Zärtlichkeit, wird während der Entbindung durch den Blutverlust, die Geburtsarbeit und viele andre Sachen, so sehr verstärkt, daß oft die geringste Fehler dieser Art fieberhafte Anfälle verursachen. In diesen Zufällen muß man beständig den

vor:

vorhergehenden Gesundheitszustand der Frau in Erwägung ziehn; so ist eine Frau, welche hysterischen Zufällen unterworfen war, ihnen in einem weit größern Maas während dem Wochenbett ausgesetzt. — Kindbetterinnen müssen also auch von ihrer Seite alles anwenden, ihr Gemüth in der größten Ruhe zu erhalten, und, wenn es möglich ist, in einem noch größern Grade sanftmüthig werden, als sie vorher es schon waren.

Was die Diät der Neuentbundenen betrifft, so muß sie nach ihrer gewohnten Lebensart, nach einzelnen kränklichen Umständen, und darnach eingerichtet werden, ob die Kindbetterinn ihr Kind selber stillen will, oder nicht; denn nichts ist kräftiger, die Anhäufung der Milch in den Brüsten zu verhüten, als wenig essen. Die Diät der letztern muß also so strenge seyn, als Gewohnheit und die übrigen Umstände es nur erlauben, da die Wöchnerinnen hingegen, welche diese mütterliche Pflicht erfüllen wollen und können, viel weniger von ihrer gewohnten Diät abzubrechen nöthig haben.

Zum Frühstück und Nachmittags ist der, unter uns wenigstens, so gewöhnliche Thee sehr zuträglich; gegen Mittag darf man ihnen eine dünne Hüner- oder Kalbfleischsuppe geben; nach 2. Uhr können sie wiederum eine Portion Suppe und ein wenig leicht verdauliches Gemüse zu Mittag essen; zum Abendessen kann eine leichte Suppe mit gerösteten Brod, oder eine Panade dienen, zu der man etwas Wein, wenn die Wöchnerinn daran gewöhnt war, oder das Gelbe von einem Ey nehmen darf. — Ich weiß wohl, daß man den Kindbetterinnen unter mehrern Gerichten die Wahl lassen müsse, um sie zu befriedigen; und dies wird Niemanden auch, denke ich, schwer fallen; da aber die Sitten einzelner Städte und Familien so viel hierin ändern: so würde ich sehr überflüssig weitläufig seyn, wenn ich die, den Wöchnerinnen dienliche Gerichte, alle scharenweise herzählen wollte. — Wenn die vier oder fünf ersten Tage nach der Entbindung vorbey sind, kann man ihnen schon

frenere

frehere Wahl unter den Gemüsen lassen, ihnen auch leichte Fleischspeisen erlauben; denen, welche selber stillen, sind Milchspeisen zuträglich. Rohes Obst kann in vielen Umständen, der Säure wegen, den Neuentbundenen schädlich werden, gekochtes schickt sich aber sehr für sie.

Zum Getränk ist Gersten-Reis-Haber- oder Brodwasser, durch Sirop capillair, oder einen andern dieser Art angenehm gemacht, für Wöchnerinnen das Beste; Selbststillenden, welchen es an Milch fehlt, ist kein Getränk vortheilhafter als Wasser und Milch, in welcher man Fenchelsamen abgekocht hat. Wasser mit etwas Wein vermischt, oder ein dünnes Bier, kann man denen, welche sehr daran gewöhnt sind, zwischendurch wohl erlauben, wenn keine andre Umstände es verbieten.

Die Fortsetzung folget.